# Ein fürstliches Geschenk

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **19 (1893)**

Heft 22

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-431175

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## An die „Norddeutsche Allgemeine“.

(Die Norddeutsche Allgemeine bemerkte unlängst in einem Leitartikel, die Schweiz werde im Kriegsfalle diejenige Macht unterstützen, auf deren Seite sie gedrängt werde.)

Hast du, o „Norddeutsch Allgemeine“, denn jetzt nichts Anderes zu thun,
Schmerzt sonst dich nichts als dieses eine, läßt dich das „wilde Land“ nicht ruh'n?

Wie hast du noch vor ein'gen Jahren, als Puttkammer noch für dich schrieb,
Gestoßen wild in die Fanfaren, nach uns geführt so manchen Hieb!

Und jetzt ist Alles rein vergessen — wie bist du doch erhaben groß;
Jetzt wirfst du reich und ungemessen uns Schmeicheleien in den Schooß.

O Norddeutsche, hast du's vergessen, hör' und beacht' die Regel dann,
Erst wird das Hauptgericht gegessen, dann schneidet das Dessert man an.

Greif' nach der Militärvorlage zuerst und schmeckt sie dir pompös, —
Was ich nicht zu vermuthen wage —, so schneide an — den Schweizer Käs.

## Ein dunkler Held.

Der General Dodds, jetzt hoch verehrt,
Weiß genau, was schwarzes Fleisch ist werth.

Er selbst, betraut mit dem höchsten Amt,
Ist schwarzem Erdtheil ja entstammt.

In Dahomey die schwarzen Leiber
Schnürt er zusammen, Männer und Weiber,

Zu einem Klumpen, massig und schwer;
Drauf zielt ein Mann mit dem Lebelgewehr.

Es kracht — und eine Kugel zumal
Durchbohrt sie alle fünf an der Zahl.

Die eigenen Leute, ob diesem Graus
Empört, sie reißen vom Heere aus.

Die Wachen, mitleidig, gewahren es nicht
Und — erleiden die Strafe vergessener Pflicht.

Man bindet sie, barhaupt, an einen Pfahl
Und läßt sie schmorren am Sonnenstrahl.

Sie werden „gesonnt“ — so lautet das Wort —
Der General Dodds ist der Kriegszucht Hort,

Der gefeierte Held der großen Nation
Und Verbreiter der Civilisation.

Die Amerikaner wollen zur Weltausstellungs-Preisjury nur Amerikaner zulassen.

Weßhalb auch nicht! Nur ein ächter Doctor oder Professor philadelphiae kann die nöthigen jurydiischen Kenntnisse besitzen, um alle ersten Preise den Amerikanern zu geben.

## Irish girl, das Wunder von Chicago.

Nur soviel kann ich sagen: Wir sind allzumal Esel in Europa! Heute sah ich in der Ausstellung die Abtheilung der mechanischen Dienstboten! Das wär' etwas für uns! Herrgott, wie würde da die Großmutter sich freuen, wenn sie die hölzerne Therese' sähe, die man nur mit dem Uhrschlüssel aufzuziehen braucht, damit sie herumrennt und das Zimmer in Ordnung bringt! Ich hab's zuerst auch nicht geglaubt! Aber es ist beim Hagel wahr! Es sind hier Dienstmädchen, die man beim Verfertiger oder direkt aus der Fabrik auf ein Jahr oder einen Monat gegen Abonnementspreis haben kann. Sie sind von Holz und Leder und Kautschuk und mit allerlei Federn und Rädlein angefüllt. Das Schlüsselloch ist in der Herzgrube, und alle vierzehn Tage werden sie mit ein wenig Mandelöl eingeschmiert. Statt daß sie am Sonntag frei haben, schickt man sie in die Reparaturwerkstätte. Wenn man eine verabschiedet, so kriegt sie kein Zeugniß, sondern man brennt ihr ein Zeichen ein, wie ehedem bei uns auf die Alpenstöcke.

Man hat solche, die bloß für die Kleinkinderzucht gebraucht werden, in den nettesten Kostümen, alle natürlich im Kapitel recht beschlagen; Halbmilch und Vollmilch sind gänzlich verschieden im Preis, so gut wie im Konsumverein; aber die Hähnlein sind hübsch eingerichtet, von Perlmutter, und können vom kleinsten Kinde gehandhabt werden. Solche Säugammen geben auch Schlummerlieder zum besten so gut wie eine Spieldose; man hat sechsstückige und zwölfstückige, natürlich mit verschiedenem Inhalt, religiöse, sozialdemokratische und hochvornehme Lullilieder. Das künstliche Schaukeln auf den Armen und das Tätschgeben kann reglirt werden; die Kinder werden sehr vernünftig bei dieser Erziehung, weil sie wissen, daß das Heulen und Zwängen nichts nutzt. Für die andern Arbeiten in der Haushaltung hat man's sehr bequem. Man braucht bloß an einen Knopf zu drücken oder eine Marke ins offene Maul zu schieben, so rennt das Holzgirl im Haus herum und klopft Beefsteak oder die Hosen aus, gibt dem Bettler ein Almosen oder wixt die Schuhe, alles freundlich und geräuschlos. Man hat auch solche, die Klavierstunden geben und zornig zusammenfahren, als wenn sie einen falschen Ton gehört hätten. Ebenso gut könnte man sie zum Kuhmelken und Lenken und Stoßen einrichten. Ich bin überzeugt, bis in wenigen Jahren gehen ganze Auswandererschiffe voll Kunstbäbeli und mechanische Liseli von Amerika nach Europa, so gut wie jetzt die Nähmaschinen.

Die künstlichen Stundenmädchen werden alle Morgen um 8 Uhr in den Hausgängen abgestellt und später wieder abgeholt, wie bei uns das Flaschenbier und die Bierflaschen; sie sehen aber etwas abgenützt aus, weil es solche Esel gibt, die sogar an einem Kautschukmädchen mit ihren dummen Tatzen überall drum herum fahren müssen; ich habe eine gesehen, die war vom Verküssen, als hätte sie die Kindsblattern; aller Firnis war weg.

Für junge Eheleute sind solche Automatdomestiken besonders gut, namentlich wenn die Frau nicht viel von der Haushaltung versteht, so braucht sie sich vor der Puppe nicht zu schämen; auch kann sich der Hausherr ungenirt in deren Gegenwart umkleiden. Man kann ohne Gefahr von Veruntreuung alles offen vor ihr stehen lassen; allerdings hat dann die Lady, wenn sie selber gern hinter die Cognacflasche geht, nicht mehr die Ausrede, das Dienstmädchen sei es gewesen. Und unheimlich ist es auch, wenn man zornig ist und wird von der Holzfigur immer angelächelt, immer gleich hölzern freundlich, daß man aus der Haut fahren möchte. Lustig dagegen ist es, wenn ein Stadtmissionär nicht merkt, daß er es mit einer mechanischen Figur zu thun hat und liest ihr, während er sie am Knie kitzelt, alle neunundneunzig Kapitel vor von den fleischlichen Gelüsten, und der Holzbock lächelt als wie gleichmäßiger!

Liebschaften gibt es da keine, und die Hausfrau braucht nicht eifersüchtig zu sein! Man hat übrigens auch sehr kostspielige Remontoirmamsellen, die sich gleich den eisernen Jungfrauen der Folterkammern mit Stahlklammern um ihn schließen, wenn ein Mann so ein Esel ist und allzu handgreiflich wird. Dann muß die Frau mit dem Uhrschlüssel kommen und ihn wieder losmachen.

## Ein fürstliches Geschenk.

Siebenhundert Lerchen sendet König Humbert an den Kaiser
Und warum er solche spendet? fragt vielleicht manch' Naseweiser.

Lerchen mögen jubilieren, wunderschöne Triller schlagen,
Keine lernen exerzieren oder schwere Flinten tragen.

Tapf'rer Kaiser: laß die frommen, laß die schlanken, friedlich treuen
Siebenhundert Lerchen kommen und im Lande sich zerstreuen!

Laß sie singen durch die Gauen! Denn es beten ihre Lieder:
„Menschen lernet euch vertrauen! Holder Friede steige nieder!“

## Unterredung unsers amerikanischen Korrespondenten mit einem Angestellten der Chicagoer Ausstellung.

**Correspondent**: „Können Sie mir vielleicht sagen — —“

**Angestellter**: „Jede Auskunft kostet 50 Cents, vorher zu entrichten.“

**Correspondent**: „Hier haben Sie, aber ich finde es etwas stark. Ich bin vor Aerger über die hiesigen Preise ordentlich mager geworden.“

**Angestellter**: „Für diese Entfettungskur ersuche ich Sie, sofort zehn Dollars zu entrichten.“

**Correspondent**: „Was Sie da sagen, ist mir Wurst.“

**Angestellter**: „Und eine Wurst kostet einen Dollar.“

**Correspondent**: „Sie haben wohl einen Vogel.“

**Angestellter**: „Sehr schöne, von fünf Dollars an.“

**Correspondent** (weglaufend): „Esel!“

**Angestellter** (nachrufend): „Esel können Sie im Pavillon links für 1 Dollar per Stunde haben.“

## Bacillenvater Koch.

Es flittert der Bacillenkoch noch immer in Italia
Im süßen Wonnemonat mit der röthlichen Gemahlia,
Hat jede andre Praxis jetzt zur Flitterzeit verschoben;
Nun können ihm gestohlen werden Bacillen und Mikroben.
Tuberkeln und Tuberkulin, womit er sich blamoren,
Und sämmtlichen Bakterien hat er jetzt abgeschworen.
Er sagt dem Aesculap adieu in seinen sel'gen Stunden;
Will nichts von Kranken wissen mehr, er halt's mit den Gesunden.
Mißgönnt ihm seine Freude nicht und lasset ihn doch machen,
Er wird von dem Theatertraum noch früh genug erwachen. —